



So hielt ich es im Turnunterricht, Jahr um Jahr. Drei elementare Elemente einer Pflichtübung, mit der ich in der 5. Klasse sorgfältig begann, um gewissenhaft bis zum Abitur akribisch daran zu feilen, während andere mit irgendwelchen kurzlebigen Zirkusnummern angaben. Auch meine Sportlehrer offenbarten ein Faible für Kontinuität: jedes Winterhalbjahr dieselbe 5 in Sport!

An all das erinnerte ich mich neulich anlässlich eines Plausches mit einer guten Freundin, die mir hinterbrachte, ihr Sohn übe jeden Abend für den Sportunterricht Anstand. Dass Anstand auf dem Lehrplan des Faches Sport anzutreffen sein sollte, dünkte mich nur in Maßen befremdlich, immerhin geht es ja im Sport primär um Fairness, Teamgeist, Kameradschaft, Toleranz, Siegeswillen, Antidoping, Antirassismus, Patriotismus, starke Ellenbogen, anständige Prämien und dergleichen. Warum und mit welchen Übungen man hingegen daheim Anstand üben kann und soll, fragte ich mich dann nicht mehr, weil mir inzwischen klar geworden war, dass ich mich verhöhrt hatte und es sich bei den Lektionen des betreffenden und betroffenen Eleven nicht um Anstand handelte, sondern um Handstand. Und umgehend glitten also meine Gedanken ab in jene so fernen wie harten Zeiten, da man auch mich zwang, Handstand und ähnliches praktizieren zu müssen. Und damals wie heute fragte und frage ich mich und alle, die mir vielleicht mit einer Antwort dienen können: Handstand? Wozu? Lag es etwa in der Absicht des Schöpfers, dass der Mensch mühsam lernen möge, auf den Händen zu stehen, geschweige denn herumzuspazieren? Für den Fall, dass die Beine mal ausfallen? Oder sollte man eine andere, närrische Sicht auf die Welt kriegen und deren Ordnung auf den Kopf und mithin in Frage stellen? Galt Handstand als

Reck, lass nach!

Mit entschlossenem Griff legst du deine professionell verkalkten Hände fest wie einen Schraubstock zupackend um die abweisend kalte Eisenstange. Langsam, ganz langsam ziehst du dich dann mittels der Kraft deiner Armmuskeln in die Höhe, bis dein Kinn die Stange überragt. Pause. Dann weiter, immer weiter, es gibt nur eine Richtung deines Denkens, Trachtens und Handelns: hinan, hinauf, nach oben. Nun befindet sich die Stange auf Höhe deiner Lenden (Hüftgegend). Noch mal eine kleine Pause. Der weitere Ablauf bietet mehrere Optionen: Entweder du bleibst, wo du bist – keine gute Sache. Oder du lässt los und dich fallen, stürzt nach unten in die schaurig gähnende Tiefe hinab und alle Mühen und Plagen waren vergebens. Oder dir ist Erfolg beschieden, und du windest dich mitsamt der trägen Masse deines ganzen, kompletten Körpers um die Stange herum. Geschafft! Fehlt nur noch ein schmerzfreier Abgang. Rumms.

Turnen turnt ab – Eine kritisch-analytisch-empirische Polemik (mit vielen attraktiven rhetorischen Fragen!)

gesund? Als etwas, das einem im Leben, für welches man ja in der Schule lernt, weiterhilft (bei Familiengründung, Job- und Wohnungssuche, Untersuchung des Pkw-Unterbodens usw.)? Unterlagen die Pädagogen dem Irrglauben, Handstand mache Spaß? Alles Unsinn.

Ich zumindest habe Sinn und Zweck solcher Leibesübungen ebenso wenig begriffen wie auch allein schon den Begriff Geräteturnen – da gerät einem doch gar nichts. All die Niederlagen: bodenlose Blamagen im Bodenturnen, verzweifelt Ringen mit den Ringen, Ermattungen auf der Matte, qualvolle Rosskuren am Reck. Das Reck war natürlich am schlimmsten und galt ausgerechnet als Königsdisziplin des deutschen Turnsports, von seiner Erfindung bis zum kleinen Fabian Hanebüchen. Folglich prägte es auch den Schulalltag, weit über den Sportunterricht hinaus, was man schon daran ablesen konnte, dass die Schule von einem Rektor geleitet wurde,

dessen Junta im Recktorat residierte, und dass im Deutschunterricht ständig giftgelbe Recklamhefte durchgenommen wurden. Dabei ist doch offenkundig, dass nichts Gutes vom Reck zu erwarten ist. Ist es ein Zufall, dass der berühmt-bedauernde Fußballtorwart »Pannen-Olli« mit Nachnamen Reck heißt? Dass sich hinter dem Fachfremdwort Recktoskopie Widerliches verbirgt? Und es sich bei Recklinghausen um eine ausgesucht hässliche, lebensfeindliche, abrisswürdige Stadt handelt? (Während man im frisch-fromm-fröhlichen Köln bezeichnenderweise statt Recken Jecken liebt.) Und natürlich ist es dito kein Zufall, dass der Recksport gleichnishaft in seinem Ablauf die Zyklen der kapitalistischen Wirtschaft widerspiegelt: Aufschwung-Abschwung, dazwischen eine Abfolge sinnloser Anstrengungen. Und am Ende immer ein heftiger Abgang.

Wie auch immer: Während die Mädchen sich im Handarbeitsunterricht mit Batik vergnügen durften, musste man als Mann paramilitärische Sado-Akro-Batik betreiben. Ist es ein Wunder, dass nicht nur das Reck- sondern Turnen allgemein für den Fühlenden, also mich, negativ besetzt ist? Ich zumindest kann die Gemälde William Turners ebenso wenig ertragen wie die Gesangsdarbietungen Tina Turners, die Schwelle des Saturnladens werde ich nie überschreiten und mein Erspartes niemals in Gold anlegen – Barren kommen mir nicht ins Portfolio.